

Caroline von Taysen

**Autismustherapien - Grundhaltungen in der
psychotherapeutischen Praxis im
Zusammenhang mit der Therapie von
autistischen Kindern und Jugendlichen**

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Freie Universität Berlin

Fachbereich Erziehungswissenschaft, Psychologie,
und Sportwissenschaft

Studiengang Psychologie

Diplomarbeit:

Autismustherapien

Grundhaltungen in der psychotherapeutischen Praxis
im Zusammenhang mit der Therapie von
autistischen Kindern und Jugendlichen

- Eine qualitative Untersuchung -

Verfasserin:

Caroline von Taysen

Abgabetermin: 05.06.1998

Inhalt:

	Seite
Einleitung	4

I. Theorie:

1. Zur Ätiologie der autistischen Störung	7
1.1. Geschichtlicher Überblick.....	7
1.2. Die verschiedenen Verursachungstheorien.....	9
2. Was ist Autismus?	12
2.1. Die diagnostischen Kriterien.....	12
2.2. Der Kanner'sche Autismus und das Asperger Syndrom.....	14
2.3. Die Gefahren einer rein klinisch-diagnostischen Perspektive.....	16
2.4. Das Erscheinungsbild aus der Sichtweise der Betroffenen.....	17
3. Die Autismustherapie	23

II. Methoden:

1.	Die Wahl des Forschungsparadigmas	28
1.1.	Das qualitative und das quantitative Wissenschaftsverständnis.....	28
1.2.	Die Entscheidung für ein qualitatives Forschungsparadigma.....	32
2.	Erhebung und Durchführung der Untersuchung	33
2.1.	Das Interview.....	33
2.1.1.	Das problemzentrierte Interview.....	33
2.1.2.	Das Expert(inn)eninterview.....	35
2.2.	Die Interviewpartner(innen).....	36
2.3.	Durchführung der Interviews.....	38
2.3.1.	Probleme bei der Interviewdurchführung.....	41
2.4.	Das Transkriptionssystem.....	42
3.	Auswertung der Interviews	43
3.1.	Die Grounded Theory.....	43
3.1.1.	Die einzelnen Kodierschritte.....	44
3.2.	Die Analyse des Sprachgebrauchs.....	48
3.3.	Der Deutungsprozeß in der Forschungswerkstatt.....	49
3.4.	Probleme bei der Auswertung.....	50

III. Ergebnisse:

1.	Darstellung der einzelnen Fälle	51
	1. Fall: Frau Fischer.....	54
	2. Fall: Herr Dr. Hofer.....	70
	3. Fall: Herr Schall.....	86

2. Diskussion.....105

Bibliographie.....108

Einleitung:

Die Zielsetzung dieser Studie besteht in der Darstellung verschiedener therapeutischer Grundhaltungen in der Psychotherapie für autistische Kinder und Jugendliche. Die Untersuchung beinhaltet zwei zusammenhängende Themenbereiche. Einerseits werden die den befragten Psychotherapeut(inn)en inhärenten Grundeinstellungen bezüglich ihrer Arbeit erörtert, andererseits werden die Auswirkungen dieser Einstellungen auf die Interpretation und Wertung der autistischen Störung herausgearbeitet.

Mein Interesse an den verschiedenen Facetten psychotherapeutischer Arbeit besteht seit Beginn des Psychologiestudiums. Konfrontiert mit unterschiedlichsten Ansätzen, die für sich meist Allgemeingültigkeit - im Sinne einer standardisierten Herangehensweise an alle Klient(inn)en - beanspruchen, hatte ich seitdem das Bedürfnis, mich selbst in diesem „Dschungel der Therapieformen“ zu positionieren. Mit zunehmender Erfahrung auf diesem Gebiet stellte ich jedoch fest, daß sich die praktische Arbeit weniger durch das schulengetreue Ausüben bestimmter Theorien und Methoden charakterisiert. Vielmehr scheinen sich die Therapeu-t(inn)en gemäß ihrer spezifischen Grundhaltungen eine individuelle therapeutische Vorgehensweise anzueignen, die mehr oder minder durch eine oder mehrere theoretische Schulen geprägt ist. Somit begab ich mich auf die Suche nach *der* idealen Grundeinstellung. Ich mußte jedoch feststellen, daß ich hiermit selbst einem Absolutheitsanspruch verfallen war und aufgrund meiner subjektiven Betrachtungsweise gewisse Aspekte vernachlässigte. So differenzierte ich meinen Wunsch nach eindeutiger Positionierung und versuchte nun, die unterschiedlichen Grundhaltungen der praktizierenden Psycholog(inn)en hinsichtlich einer idealen Passung zur jeweiligen Grundeinstellung der Klient(inn)en zu kategorisieren.

Während eines Praktikums bei einer Kinder- und Jugendpsychotherapeutin in den U.S.A. betreute ich mehrere Monate lang einen dreizehnjährigen autistischen Jungen. Seitdem wuchsen meine Faszination und mein Interesse am Störungsbild des Autismus, zumal ich meine, bestimmte Symptome auch auf die „gesunde“ Bevölkerung der heutigen, modernen Gesellschaft übertragen zu können. Aus diesen Erfahrungen kristallisierte sich der Berufswunsch, als Psychotherapeutin für autistische Kinder und Jugendliche zu arbeiten.

Durch diese Untersuchung möchte ich einen Überblick über die Vielfalt der heterogenen Definitionen der Störungen und Herangehensweisen an sie schaffen.

An dieser Stelle möchte ich den Begriff der „Grundhaltung“ präzisieren. Er wird hier im Sinne individueller, schulenübergreifender therapeutischer Einstellungen verstanden, die auf das explizite und implizite, „selbstverständliche“ Wissen¹ der Psychotherapeut(inn)en Einfluß ausüben. Damit können dem Bewußtsein der handelnden Person bestimmte Aspekte dieser Grundhaltung entgehen. Sie soll hier nicht als konstante und statische Größe betrachtet werden, sondern als ein dynamisches, sich entwickelndes Phänomen, das im wesentlichen aus der jeweiligen Persönlichkeitsstruktur des Therapeuten bzw. der Therapeutin hervorgeht.

Spezifische Verhaltensweisen lassen sich nur bedingt von Einstellungen als einzigen Handlungs-determinanten ableiten, da unendlich viele Einflußfaktoren auf das Handeln wirken. Als Beispiele sind externe sowie interne situativ variable Bedingungen zu nennen (persönlicher Streß, Arbeitsklima, Tageszeit, etc.), sowie die erhebliche Bedeutung der Person des Klienten bzw. der Klientin (vgl. Bromme 1978, Fietkau 1977).

Durch die Datenerhebung mittels qualitativer Interviews möchte ich das für die Konkretisierung von therapeutischen Grundhaltungen erforderliche Datenmaterial erlangen.

Insgesamt umfaßt diese Untersuchung drei große Abschnitte:

Im **ersten Kapitel**, dem theoretischen Teil, werde ich verschiedene Aspekte der autistischen Störung, sowie ihrer therapeutischen Behandlung darlegen. Zuerst wird der historische Verlauf der „Entdeckung“ des Störungsbildes kurz skizziert, um daraufhin auf die unterschiedlichen Verursachungstheorien näher einzugehen. Anschließend wird der Autismus aus zwei Blick-winkeln beschrieben und erläutert. Die „Außensicht“ der professionellen Welt (oder eines großen Teils von ihr) drückt sich in den offiziellen klinisch-diagnostischen Kriterien aus². Diese wird hier durch die „Innensicht“ autistischer Menschen anhand schriftlicher Äußerungen über ihre Störung ergänzt, um ein besseres Verständnis für diese Betroffenen zu gewährleisten.

Schließlich werden verschiedenartige therapeutische Ansätze kategorisiert und präzisiert.

Im **zweiten Kapitel**, dem methodischen Teil, wird die Forschungskonzeption dieser Arbeit behandelt. Dort wird zuerst die gewählte Methodik erläutert, woraufhin der Forschungsprozeß durch eine ausführliche Beschreibung des konkreten Handlungsablaufes in der Erhebungs- und Auswertungsphase transparent gemacht werden soll. Das Datenmaterial wurde durch das

¹ Vgl. Polanyi (1966).

² Vgl. DSM-III (1987) und ICD-10 (1994).

Führen problemzentrierter Interviews (vgl. Witzel 1985) gewonnen und im wesentlichen mit Hilfe der Grounded Theory (vgl. Strauss & Corbin 1996) ausgewertet.

Im **dritten Kapitel** werde ich die Ergebnisse der Deutungsarbeit vorstellen und diskutieren. Die einzelnen Fälle werden zunächst getrennt behandelt. Innerhalb der Diskussion werden die Einzelfalldarstellungen im Sinne einer weiterführenden, praxisbezogenen Auseinandersetzung mit den Untersuchungsergebnissen verglichen und ansatzweise bewertet.

I. THEORIE

Im folgenden Kapitel wird das Phänomen der autistischen Störung näher beschrieben. Zuerst wird ein grober Überblick über die Entdeckungsgeschichte der Störung und ihre verschiedenen Verursachungstheorien gegeben. Daraufhin wird das Erscheinungsbild des Autismus aus der Außenperspektive der Professionellen und aus der Innensicht der Betroffenen dargestellt, um ein besseres Verständnis für die Besonderheiten des Störungsbildes zu schaffen. Schließlich werden die verschiedenen, für die Störung relevanten therapeutischen Ansätze näher erläutert.

1. Zur Ätiologie der autistischen Störung:

1.1 Geschichtlicher Überblick:

Im Jahre 1911 wurde der Begriff „Autismus“ zum ersten Mal vom Schweizer Psychiater Eugen Bleuler als Begleiterscheinung von Schizophrenie erwähnt (Bleuler 1911). 1943 veröffentlichte der amerikanische Kinderpsychiater L. Kanner seine Untersuchung an elf jungen Patienten und griff in seiner Arbeit „Autistische Störungen des emotionalen Kontaktes“ diese Bezeichnung wieder auf (Kanner 1943). Er nannte dieses neu entdeckte Störungsbild „frühkindlichen Autismus“. Fast gleichzeitig, im Jahre 1944, verfaßte der österreichische Kinderarzt H. Asperger (1944) seine Doktorarbeit, in der er, ebenfalls in Anlehnung an Bleuler, das eigentümliche Verhalten einiger seiner Patienten als „autistische Psychopathologie“ definierte (Janetzke 1993, Frith 1989).

Ausführliche Fallschilderungen von Wolfskindern sind aber deutliche Zeichen dafür, daß es die autistische Störung schon lange vor ihrer Entdeckung gab. „Der wilde Junge von Aveyron“ von Itard (Lane 1977) ähnelt in seinen Besonderheiten auffallend den heute als autistisch diagnostizierten Kindern und Jugendlichen (Janetzke 1993, Wing 1973, Frith 1989).

Während Asperger von einer genetisch begründeten Verursachung ausging, glaubte Kanner, daß die Störung psychogen bedingt sei (Sachs 1995, Frith 1989).

In Therapie und Wissenschaft wurde in den achziger Jahren Kanner gegenüber Asperger der Vorzug gegeben (Steindal 1994, Sachs 1995). So wurde die Theorie, Autismus sei eine

Ursache von „Eisschrank-Müttern“ (Sachs 1995, S. 343), die unfähig dazu seien, eine tiefe gefühlsmäßige Beziehung zu ihren eigenen Kindern aufzubauen, zunächst allgemein anerkannt. Zu den bekanntesten Vertretern dieses Ansatzes gehören Bettelheim (The Empty Fortress, 1967) und das Ehepaar Tinbergen (Tinbergen & Tinbergen 1972).

Rimland war einer der ersten Vertreter einer biologischen Verursachungstheorie und hatte mit seinem Buch „*Infantile Autism. The Syndrome and its Implications for a Neural Theory of Behavior*“ (Rimland 1964) großen Einfluß auf die Forschung, die sich nun auf die Suche nach unterschiedlichsten biologischen Defiziten bei autistischen Menschen machte.

Die Störung wurde während der siebziger Jahre von Anhängern der Kognitionspsychologie behandelt. Hermelin und O'Connor (1970) untersuchten die Denkstrukturen autistischer Kinder, und auch Wing (1973) betonte eine allen autistischen Menschen zugrunde liegende, neurologisch bedingte Beeinträchtigung. Diese Diagnose des Autismus als Entwicklungsstörung wird heute weithin geteilt (ICD 10 1994, DSM III-R 1987).

Frith (1989, 1991) präziserte diese Überlegungen und entwickelte als Erklärungsmuster eine „Theory of the Mind“ (Frith 1989, S. 156). Diese Theorie des Geistes bezieht sich in erster Linie auf die Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen von autistischen Menschen. Ihnen liegt danach unter anderem die Schwierigkeit zugrunde, Sinneseindrücke mit der dazugehörigen Erfahrung zu kombinieren und daraus einen Sinngehalt zu abstrahieren. Aufgrund dessen fehle das Verständnis für Zusammenhänge und Kausalitäten. Dies wird durch Fallstudien, in denen eine erhöhte Aufmerksamkeit der Betroffenen für Details, nicht aber für deren Zusammenhänge (kausal, kontextuell etc.) festgestellt wurde, belegt.

In den letzten zehn Jahren hat das Interesse an der Störung immens zugenommen. Das wird in der Bundesrepublik besonders deutlich am ständigen Zuwachs der Regionalverbände des Elternverbandes „Hilfe für das autistische Kind“ und an ihrem immer differenzierteren und vielfältigeren Therapieangebot (Wohlleben 1998). Die Teilnehmerzahl der 9. Bundestagung des Bundesverbandes „Hilfe für das autistische Kind“ im Februar 1998 war mit circa 1400 Besucher(inne)n sogar doppelt so hoch wie erwartet.

Diese Tendenz spiegelt sich auch in der Erweiterung der Bezeichnung „frühkindlicher Autismus“ wieder. Um auch die erwachsenen autistischen Menschen einzubeziehen, nannte man die Störung „autistisches Syndrom“. Mittlerweile ist „autistische Störung“ gängiger geworden, da dieser systemische Begriff auch der wechselseitigen Interaktion zwischen Betroffenen und deren Umwelt gerecht wird (Janetzke 1998).

1.2 Die verschiedenen Verursachungstheorien:

Dzikowski hat etwa 60 verschiedene Verursachungstheorien gefunden und sie in sechs Untergruppen unterteilt (Dzikowski, 1993, S. 38):

Psychoanalytische Theorien:

- Gestörte frühe Beziehung zur Mutter und eine daraus folgende mangelnde Entwicklung des Selbst (Bettelheim 1967).
- Fehlerhafter Umgang der Eltern mit ihrem Kind führt bei diesem zu tiefgreifender Angst, die im Rückzugsverhalten dieser Kinder zum Ausdruck kommt (Tinbergen & Tinbergen 1972).

Genetische Theorien:

Diese Theorien gehen davon aus, daß die Störung durch genetische Fehler bedingt ist. Folgende Beispiele sollen als Belege dafür dienen:

- Das Verhältnis der als autistisch diagnostizierten Jungen und Mädchen ist ca. 4:1 (vgl. Asperger 1944).
- Bei monozygoten Zwillingspaaren sind beide Kinder häufiger autistisch als bei heterozygoten Zwillingspaaren (vgl. Kehrer 1995).

Biochemische Theorien:

Störungen des biochemischen Stoffwechsels sollen Auslöser für die autistische Störung sein (vgl. Schopler & Mesibov 1987). Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Neurotransmitter Serotonin und Dopamin gerichtet, allerdings konnten die Ergebnisse bisher durch gegenteilige Befunde widerlegt werden (vgl. Schmidt 1998).

Hinsichtlich einer medikamentösen Therapie wären schlüssigere Ergebnisse wünschenswert.

Theorien der Wahrnehmungsverarbeitungsstörung:

Es wird vermutet, daß Fehler bei der Aufnahme und Verarbeitung von Sinnesreizen die Grundlage für den Autismus bilden.

Vertreter(innen) dieser Theorie sind zum Beispiel:

- Frith (1989): die Theorie des Geistes.
- Sievers: das kybernetische Modell.

Hirnorganische Theorien: